

Saale-Beitung.

Kaunundvierzigster Jahrgang

Anzeigen... werden die 6 gepulverte...

Bezugspreis... In ganz vorzuehrlch...

Nr. 156.

Halle, Sonnabend, den 3. April

1915.

Neue Erfolge im U-Bootkrieg.

Wieder 5 feindliche Dampfer torpediert.

WTB. London, 2. April. Das Neuterische Bureau meldet: Der englische Dampfer „Seven Seas“ ist auf der Hohe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

WTB. London, 2. April (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Drei britische Fischdampfer wurden heute fruh durch ein deutsches Unterseeboot auf der Hohe von Shields zum Sinken gebracht.

WTB. Haag, 2. April. Der „Nieuwe Courant“ berichtet aus London, das ein unbekannter franzosischer Dampfer im Kanal torpediert wurde.

WTB. Amsterdam, 2. April. Wie die Blatter melden, ist der norwegische Dampfer „Unita“ gestern fruh mit elf Mann einer gefahren in der Nordsee torpediert.

„U 28“ torpediert 3 englische Schiffe an einem Tage.

c. B. Amsterdam, 3. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Holland: Kapitlan Cruickshank vom Dampfer „Flaminian“ erzahle: Das U-Boot feuerte drei Schisse ab und wir hielten, das Schiff wurde fast beschossen und nahher torpediert.

Antliche Meldung der Heeresleitung.

Zuruckgewiesene feindliche Angriffe.

WTB. Grobes Hauptquartier, 3. April. Westlicher Kriegsschauplatz. Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. Marz entziffene Klosterhoel-Geschft wiederzunehmen, scheiterte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches. Oberste Heeresleitung.

Der antliche Bericht von gestern.

WTB. Grobes Hauptquartier, 2. April. Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekampfe statt. Die Infanteriekampfe am und in Prieferwalden wurden sorgfuehrt und dauerten die Nacht hindurch an.

Die Lage auf der Ostfront ist unveraendert. Oberste Heeresleitung.

Der englische Handelskrieg gegen Deutschland gecheitert.

c. B. Mailand, 3. April. Nach einer italienischen Agentenmeldung aus London sehen die Englaender den gegen Deutschland verkuendeten Handelskrieg bisher als gecheitert an. Dem deutschen Handel sei es gelungen, durch neutrale Laender auf neutralen Schiffen seine Beziehungen zu Amerika und Ostasien zu erhalten.

Angeblich nur 150 Millionen Mark Gesamtschaeden der britischen Handelsflotte.

WTB. London, 2. April. Nach einem Brief aus Liverpool wird der bisher der britischen Handelsflotte seit Ausbruch des Krieges entstandene Schaden auf 2.914.571 Pfund Sterling fuur Schiffe und 4.474.817 Pfund Sterling fuur Ladungen beziffert.

WTB. London, 2. April. Der Marineversicherungs-korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, das die Versicherer des Geschfts einstellten oder die Praemien erhoehten, die jetzt 30 bis 40 Prozent hoher sind als die letzte Woche.

WTB. London, 3. April. Nach amtlicher Bekanntmachung der Admiralitaet wurden seit Beginn der deutschen Blockade 27 Schiffe von Unterseebooten versenkt.

Greny erhoehungsbefuehrt.

c. B. Amsterdam, 3. April. Reuters meldet: Sir Ed-ward Grey hat London mit dreiwuendlichem Urlaub verlassen. Der Ministerpraesident Asquith hat seine Vertretung uebernommen.

Stadttheater.

Ring des Nibelungen. Gaehterdammerung.

Der dritte Tag des Wuhenfestspiels brachte eine unvorhergesehene Veraenderung in der Besetzung. Die Partie der Bruennhilde sang fuur Susanne Stolz, die infolge einer Indisposition behindert war, Steffi Kreis mann vom Hoftheater in Kassel.

Die Gesamtdarstellung blieb im ubrigen im Rahmen der vorhergegangenen Auffuehrungstage des Wuhenfestspiels. Rupert Gogis Siegfried, Erna Fiebigers Gutrune und Otto Rudolphs koenig Gunther hielten sich auf beachtenswerter Hohe.

Im ganzen war diese Auffuehrung ein guter AbschluB der Ring-Auffuehrungen. Das Nibelungendrama ist damit bis zum schluessigsten Ende mit wirksamer, unerbittlicher Steigerung und Entwicklung durchgefuehrt, und werden gesamten Auffuehrungen beigezuehrt, der wird erst die sorgsame Arbeit, die hier von der Spielleitung (Theodor Koenig) und der musikalischen Leitung (Hermann Schaefer) geleistet ist, zu wueerdigen vermoegen.

Siegfried Dyt.

Berliner Brief.

Der Tag des eisernen Kanzlers.

Zahnen auf allen Daehern, Zahnen aus allen Fenstern. Ein neuer Sieg? Ja und nein. Ja, vielleicht noch vieles mehr bedeutet der 100. Geburtstag Bismarcks fuur die Reichshauptstadt. Heller Sonnenchein. Schon lange vor 12 Uhr mittags moegt das Gedraenge um das Denkmal des eisernen Kanzlers vor dem Reichstagsgebaeude. Schulfinder, Vereine, Jugendwehr, Pfadfinder, Feldgrau mit und ohne Schmutz des Eisernen Kreuzes, Deputationen mit Kranaen, Studenten in Wuigs — langsam verdreht der Laerm in ein immer stilleres Schweigen. Die Glocken schlaegen Mittag. Schon nach der Zug der Wuerdentraeger, ihnen voran Reichskanzler und Reichstagspraesident, wueidten ihnen der Erde, Fuhrst Otto von Bismarck, jung, ernst, ergreifend. Aus einer Hofequipe entsteigt laehelnd der aelteste Sohn des Kronprinzen im Matrosenanzug und der Oberkommandierende in den Marken. Stimmen fluegen zum laetsten Himmel auf: „Lobe den Herrn —“ Dem eisernen Kanzler in eisener Zeit!“ steht auf der SchleiBe des Kranzes, der im Namen des Kaisers am Monument niedergelegt wird. Herr v. Bethmann Hollweg tritt vor. Er spricht nur wenige Worte. Aber auch sie sind eisen. Praesident Raempp bringt das Hoch auf den Kaiser aus. „Heil dir im Siegetranke!“ raucht maechtig empor. Dann ein Kinderchor. Dann der Berliner Saengerbund. Die Luft schwebt von Taenen und Farben, die sich jetzt aus der Menge loesen. Ganze Wellen von Vorbeestraechern tuermen sich ploeglich zu Fuuehen des Mannes, der hochaufgerichtet daehst und mit festen Augen ueber das Volk dahsin leht, ueber den Tiergarten, ueber Berlin, ueber Deutschland, ueber die Welt. Das alles ist sein Wert! Das alles ist seine Stunde! Hoher steigen die Wogen der dunklen Kranae und fuehren das Licht hellerer Blumen herauf. Der Himmel scheint sich zu heben, groeuer zu werden in einem tieferen Blau. Alles waechst in der ploeglich ganz fruehlingstarmen Sonne. Alles ist Leben. Alles singt. Noch moegt es hin und her im Wirbel verdruehter Disharmonien. Es brandet und geret, um endlich ganz rein, ganz klar wie eine ungeheuer Saule emporspruehellen: „Deutschland, Deutschland ueber alles —“ Das ist ein Rufschrei, das ist ein Schwur, das ist die groeue Stunde der Ehrfuehrung. So ganz ohne jedes theatrale Bewerlt, so ganz ohne jeden aueeren Befehl. So ganz einzig und allein aus dem dankbarsten Herzen unseres Volkes heraus geboren. In vielen Maennertraegen stehen Traenen. Aber niemand schameht sich. Jeder weih sich mit dem anderen eins in heiligen Gefuehl. Endlich loest sich der Bann. Die Stimmen sind zerklueungen. Alles will sich an das Denkmal herandruengen. Viele Frauen haben noch Blumen im Arm, die sie zu den Kranaen werfen wollen. Was steht auf

all den weissen SchleiBen? Immer wieder springt da das Wort „eisen“ hervor. „Eisener Kanzler — eiserne Zeit!“ Was das bedeutet, kann man nicht sagen, man kann es nur fuehlen, selig fuehlen in innerster Seele. „Dem Schmeichel der Reichseligkeit das einheitsliche Volk!“ lautet die Auffuehrung des Reichstagsstranges. Vor zwanzig Jahren war der Reichstag nicht existiert in Friedrichshagen vertreten, als fener noch lebte, der fuur immer Deutschlands erstem Apriltag die Bedeutung gegeben hat. Der Berlin Berliner Presse widmet seinen Kranz „Deutschlands groetstem Publizisten!“ Und die ist auch ein solcher vom Vaterland! S. M. S. „Fuhrst Bismarck!“ ein solcher vom Goettinger Korps Hannovera mit dem alten rot-blauen Farben, die Otto von Bismarck einstmals mit Stolz trug, als er noch die Signymannen „Rindstopf“, „Kassube“, „Barrikade“ hatte, und die ihn jetzt wieder als „ihren groetsten Aeltesten Herrn“ schmueiden. Eben sind die heben atmen Korpsrufer vorbeigezuehrt, eben noch lag helles Licht von ihren funkelnden Kappieren in der Luft. Immer Menschen druengen heran, andere Bilder druengen vorueber. So wird das den ganzen Nachmittage sein, den ganzen Abend, bis die Scheinwerfer von der Gesteiraue herab ihre Straehlen spielen lassen werden und die Gestalt des eisernen Kanzlers aus der Dunkelheit in den Himmel heben.

Die Feier in der Universitaet begann in der Fruhstunde des Nachmittags. Man sah das gewoehnte Bild der Professoren in ihren feierlichen Trachten und der Studenten im bunten Wuigs. Unter den Zuhoraern fehlten manche, die man sonst frueh zu sehen gewohnt ist. Und die erdruenen waren, kamen zum groetsten Teil im schluessigen Wuigerod. Selbst der Kultusminister war im Gedroh erschienen. Neben ihm lag der hooftkommandierende in den Marken, Generaloberst v. Koenig. Hier und da im ganzen Raume leuchtete eine selbtraue Uniform: Verbundene Studenten, die sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen, mit der Alma mater den groeuen Kanzler zu feiern. Mehr als einer hat das schwarz-weiBe Wuendchen im Kranzloeh, einem Baumtraeuger fuhr das blaue Kreuz sogar auf der gruener Bekleidung. Nach der feierlichen Musik des Potsdamerkorps befeigt der Festredner Ulrich v. Willamowitz-Muellendorf, der den Titel eines „Magister eloquentiae“ fuhr, das Katheder, vor dem in einem Vorbeehin die Biiste Bismarcks steht. Seine Worte wollen kein Bild des geschluessigten Bismarcks neben, ihm kommt es vielmehr darauf an, das wir uns des Lebens des groeuen Kanzlers voll bewueht werden, das wir Bismarck in allen feinen leiblichen Eruehdungen genau so gut kennen wie Goethe, der uns im Werthertrud und im bekehrten Kleide des Ministers vertraut ist. Bismarck war stark in Liebe und stark im Sark. Und deshalb hat dieser Sarkos noch nicht im Herzen eines jeden Deutschen seinen Platz. Heute, wo wir den Krieg fuehren, den Bismarck

# Schwere Niederlage der Russen zwischen Pruth und Dnjestr.

WTB. Wien, 2. April. Amtlich wird verkündet, 2. April 1915, mittags:

An der Front in den Dnestridistrikten herrscht im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe in den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden.

In den östlich anschließenden Abschnitten der Karpatenfront, wo starke russische Kräfte angegriffen, wird gekämpft.

An der Reichsgrenze zwischen Pruth und Dnjestr schlugen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück. In zehn bis fünfzehn Reihen hintereinander griff der Feind tagsüber an mehreren Stellen der Schlachtfeldfront an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zu einem Rückzug gezwungen und sich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt fluchtartig zurück.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Ein Nachdring der Russen an der unteren Nida scheiterte in wirkungslosem Feuer der eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

WTB. Wien, 2. April.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“: Nach dem Kampf an unsere Truppen, denen es bestimmt ist, in der etwa 70 Kilometer breiten Mitte der Karpatenfront mit zwischen dem Kuplowe und Hlojow das nun schon seit Tagen währenden Winterfeld verfesteter russischer Kräfte die Spitze zu bieten. Die Höhen auf dem nördlichen Abfall der Karpaten, die sie, durch die beispiellose Angst der Witterung behindert, in langen Ringen erobert haben, sind jetzt das Ziel russischer Angriffe, die dem Feinde den Weg zum Hauptstützpunkt des Arzpatenwalles bahnen sollen. Noch zeigen die Russen keine Erleichterung ihrer Kraft in diesen wechselvollen Kämpfen. Hier gelang es offenbar stets neue Heeren ein, während der jüngste Angriff schon seit längerer Zeit pausiert bleibt und der russische Aufbruch auf dem westlichen in der Dnajafront offenbar im Entstehen begriffen ist.

## Eine neue Offensive gegen Serbien.

L. V. Amsterd., 2. April. Das „Handelsblatt“ meldet aus London: Der „Morning Post“ wird aus Budapest berichtet, daß seit Mitte März große, neueingeleitete österreichisch-ungarische Truppenabteilungen nach der serbischen Grenze geschickt worden seien. Man glaubt, daß eine allgemeine Offensivbewegung gegen Serbien beginnen werde, sobald der Zustand der Wege dies erlaube.

## Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Suwalki — Wemel.

Von unserm zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter.

Krasnopol.

Wemel, den 31. März.

Die russischen Kräfte schoben sich wieder langsam und vorsichtig auf Suwalki vor. Durch Schäden hing geworden, ließen sie die neue Offensive eher aus einem langsamen Vorwärtsdrängen als aus vorwärtsstürzenden Schritten. Immer das gleiche Bild: hinter der Front unserer Truppen hindernisse das hügelige weite Land, über den überhöhten ein aufsteigender Mägenwind, um die Mittagzeit warme

vorausgeschaut hat, den Krieg um unsere Existenz, den wir führen mußten, wie Kriegen seinen siebenjährigen Krieg führen mußte, heute ist die rechte Zeit, wo ein jeder seines Geistes ganz teilhaftig werden kann.

## Oesterliche Feuer.

Manch einer unserer wackeren Krieger, der jetzt im Osten über Wälder tief eingebettet im Schützengraben liegt, steht abends vor sich den aufsteigenden Rauch brennender Dörfer und Wälder. Ganz unwillkürlich gehen in diesen vorerlöschlichen Tagen seine Gedanken zur Heimat zurück, allwo jetzt auch in anderen Jahren um diese Zeit Feuer aufsteigen, reinere Feuer, fröhlichere Flammen als die blutigen da vor ihm. Und er wird plötzlich ein Träumer und ist ganz im Zauber seiner Kindheit versunken. Wieder ist es Ostern. Und abends war es, daß ihm der Großvater vom Osterfeuer erzählte, in das man früher wohl ein Eihschönchen als Opfertier warf oder ein Bachhorn oder noch früher gar einen Hirschkopf. Und dann ist es ihm wieder, als ob er mit den Kameraden seiner Jugend durch die kleinen engen Dorfstraßen von Haus zu Haus zieht und die alte Strophe mitsingt:

„Die Kirche ist aus, Welt Osterholz raus!“

Er hört wieder ganz deutlich die sehr monotone, recht bald plärrende Melodie, die das Einholen des Osterfeuers begleitet. Ach, was für kostbare Serflichkeitestöne bekam man da alle zusammen! Irgeendetwas ist Stroh Holz gab es in jedem Haus, da war ein alter Aesop, da gar noch ein vom Weidmannschäfer her übriggebliebener Tannenbaum. Der größte Jubel aber wurde laut, wenn man erst das große Teerfach erhalten hatte, das nun einmal bei Hauptbeständen des Osterfeuers bildete. Dit war es gar nicht so einfach gewesen, all dies mannigfaltige Krümmer, das alte Gerümpel, namentlich aber das Teerfach auf den Berg zu schaffen, auf dem nach untrüger Ueberlieferung stets das Feuer angebracht wurde. Alle Hände wollten mithelfen, den Haufen von Holz und Stroh ordnungsmäßig aufzuhäufeln. Und immer wieder war noch ein kleines Kerzchen mit irgendeiner brennbaren Kleinigkeit den Berg heraufgeschleppt gekommen. Dann hatte man es gar nicht abwarten können, bis es recht dunkel wurde. War es nicht an diesem Tage schon allen so vorgekommen, als wenn die Sonne gar nicht war und die untererwähnten Frühlingsgerode Wälder nehmen wollte? Und manchmal hatte es gar einen richtigen Streit oder einmal auch eine richtige Wägelerei gegeben, weil man sich nicht darüber einigen konnte, ob es schon dunkel genug für das Feuer sei. „Der Bengels“, hatte der Großvater einmal gesagt, „müßte doch jedes Jahr das Feuer eher anzünden! Nächstens brennt ihr es wohl schon mittags an.“ Unheimlich kühn war die Flamme an dem Scheiter-

Frühlingsonne, in der sich unsere Feldgassen nach der Stahlhärte des polnischen Winters ordentlich badeben und freeten. Ganz in der Ferne, kaum mit dem Glase erkennbar, eine russische Kavallerieparade, die schnell hinter den Bodenwellen verschwindet. Warten, wie so oft im Krüge, warten auf die Entschädigung, die vielleicht dann doch anderswo fällt. Warten und Warten.

Es gehen allerlei Vorbereitungen an Suwalki vorbei, es schwirren Gerüchte. Die Bevölkerung, die nach dem schweren Zusammenbruch des letzten russischen Vorstoßes von Grodnosich südlich Mühe gab, ihre Unruhmündigkeit zu verbergen, wird wieder unerschämter. Sie stehen ja auf taufend heimlichen Wegen mit den Russen in Verbindung und sie wissen, daß die Russen wieder näher rücken, was sie nicht wissen, ist, wie wir sie zu empfangen gedenken.

Eine Nacht in Suwalki. Unausführlich trabt Kavallerie an meinem Fenster vorbei. Es ist zum Abend fast geworden, wie in diesen Nächten allen. Ein harter, heller Mondschein liegt über der Straße. In der Mitte auf dem breiten Fahrweg sind Kolonnen und Artillerie aufgezogen. Die müden Pferde torfeln Schritt für Schritt vorwärts. Da reitet die Kavallerie auf den Bürgerreihen, die Bügel klirren zuweilen gegen die Fensterladen, die Pferdebeine hüpfen vorbei, einen Augenblick sichtbar in dem Nachtgel der Fenster. Immer wieder das harte Traben. Die Reiten in die Nacht durch die Stadt, die doch Wärme und Licht hat, in die fremde tote Kälte der draußen, hat etwas Erschütterendes. Jäger rufen nach unserem Haus. Ich habe einen erkrankten großen Topf voll heißen Kaka, den ich in ihre Trümpfschürze schütte. Sie ziehen weiter. Als ich in die Stunde zurückkomme, scheint sie mit fremder noch als sonst, einarm, kalt. Und mir ist, als sei es draußen bei den Marschieren, Räumfenden, Ständigen in der hellen Mondnacht wärmer als hier, viel wärmer. Bis zur Morgenämmerung klappt die Huße, wegen die Schatten vorbei, marschieren die Truppen.

Am nächsten Tage sind wir auch draußen bei den Wäldern. Von unserer Stellung gehen wir über das Eis eines Sees nach einem Kloster. Auf schmalen Holzstegen klettert ich die Spinnetreppe auf den Turm empor. Oben im Glockenturm kann man durch die grünen Stäbe der Schießscharten weit in das Land sehen. Bei Kasanopol stehen die Russen. Man kann eine Gruppe beobachten, die einem Waldstückchen zuschrebt. Eine schmale, gerade, hellere Linie in dem braunen Acker scheint ein russischer Schützengraben zu sein. In großer Entfernung fallen ein paar Schiffe. Ein ganz feiner, metallischer Ton schwingt in dem Glockenturm mit. Ein Deutscher hat sie gegolten. In Grodnos. Gulasz Markt. Aller Glanz, kümmerlicher, verblühter Glanz dieser polnischen Städte kommt von den Deutschen her, von der Arbeit deutscher Bürger. Selbst der Ort dieser kleinen alten Arbeit ist der Marienburg entnommen. Das breite Band der Glode zeigt feste, lässige deutsche Kunstwerke. Gustav Warr, Grodnos 1752. „Sancta Maria dei Genetrix, Virgo interea pro nobis.“

Als ich die Treppe wieder hinuntersteige, hängt Orgelspiel durch die Dunkelheit, Fegen von einem Chor. Die Töne erfüllen den engen Turm, füllen mich ganz ein. Es sind deutsche Soldaten, die da in der Kirche Wälder Bach spielen. Auf den Treppentufen vom Eingang und bei den ersten Bänken sitzen in hingebener Griffsheit polnische Bäuerinnen und Tagelöhnerfrauen.

Ein Bild zurück auf das Land. Nach allen Meldungen und dem persönlichen Eindruck ist für die nächsten Tage hier noch nichts Wichtiges zu erwarten. Wir beschließen, nach Wemel zu fahren, über dessen Brandfahung starke Gerüchte im Umlauf sind.

Wieder Suwalki. Es ist Mittagzeit. Die deutsche Plakmusk spielt auf der Petersburger Straße (das große Schild mit der neuen deutschen Benennung hängt seit ein paar Tagen an allen Ecken) vor dem „Europäischen Hof“. Es ist sonnig und warm. Einwohnerhaft und deutsche Soldaten bilden dicke Gruppen. Wie das bishigen Nichts lautig macht! Ein paar Wäden werden sofort geöffnet. Die Polinnen wegen sich in den Häfen. Die Wäntz scheint sie schneller zu erobren als alle deutschen Stege. Das Flaggelied: „Dir woll'n wir

hausen hinaufgeschleitet. Ueberall wisperten kleine rote Funken, waren für Augenblicke in weiße Mäntelchen eingepüllt, um dann bald in ausweichenden Flammen aufzuleuchten und richtig zu brennen. Dann hatte man sich rasch die Hände gereicht und war im fröhlichen Reigentanz um das Feuer herumgejungen. Je höher seine lodernde Flammen geleuchtet, desto herrlicher war es; denn hier konnte alsdann weder Blitz noch Hagelstich Unheil stiften. War nun der flattliche Holzstoß etwa bis zur Hälfte heruntergebrannt, so sprangen wohl die älteren Knaben mit einem kühnen Satz durch das Feuer. „Es kann ja nichts passieren!“ riefen sie den Kleineren zu. Zur Vorfrist aber hatten sie doch ihre Röcke ausgezogen und verkehr wieder angezogen; außerdem waren stets für alle Fälle ein paar Eimer mit Wasser aus der nahen Quelle bereitgestellt. „So haben es die alten Germanen auch schon gemacht!“ hatte einmal Nachbars Emil ganz wichtig gesagt. „Aber natürlich konnten die viel höher und weiter springen. Und das mußten sie auch können, denn der Holzstoß war mindestens fünfmal so hoch und breit wie unser.“ Und hinterher hatten sie Müllers Luischen, die so schöne goldene Haare hatte und so merkwürdig dunkel aufblühende Augen, einen Kratz von Dierblümen aufgeholt, und da hatte Emil gesagt: „So hat die Frühlingsgöttin Diza ausgehoben!“ Und dann waren sie lustig weitergetanzt im drehenden Reigen. Die Ueberreste des Feuers waren immer sorgsam in neuen Acker vergraben worden, oder man hatte auch die Reste mit der Zahr geben, denn dann würde es eine reiche Wieder andere Knaben, waren mit einem brennenden Buch über die Zitur kausen, um den „höhen Samen“ zu vertreiben. Ach, ob sie wohl in diesen Zahr fern in der Heimat auch all diese Hönen, alten Gebrauche ausüben würden? Wie hatte man sich im vergangenen Jahr darauf gefreut, daß heute vielleicht auch schon das Restbüchlein soweit auf den Beinen sein würde, daß es mit um das Osterfeuer springen konnte! Das Jahr war dahin, doch auch, wie ganz anders war alles geworden. Nun lag man hier in Feindesland. Wieviele der guten alten Kameraden hatten schon ihr Leben lassen müssen! Wieder brannten Feuer vor ihnen, andere, häßliche e Feuer, als man sie sonst in diesen Tagen mit fröhlichen Augen erblickt hatte. Ostern, was es in diesem Jahre überhaupt das Zeit der Auferstehung?

## Kunst und Wissenschaft.

Prof. Alexander Bernicke †.

In Braunschweig ist der Direktor der städtischen Oberrealschule und Professor für Mechanik an der Herzogl. Technischen Hochschule, Eduard Dr. Alexander Bernicke, nach kurzer Krankheit im Alter von 59 Jahren gestorben. Das

treu ergeben sein, getreu bis in den Tod... Ein blutjunger, zogenblonder Frühlingsling mit mir. Ein summendes alle, und die Polen und Juden sind erjauht, warum diese Soldateneigenen plötzlich alle mit so merkwürdigem Glanz und so schwermem Ausdrud geradeaus schauen. Vor dem Haus der Etappe grüßt der prächtige Kommandant von Suwalki, und die schwarz-weiß-rote Kräfte nach dem frühlingshaften Wind, als wir die Straße nach Golzop und Inzerburg davonjaulen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

## Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Erfolge, die die österreichisch-ungarischen Truppen auf dem östlichen Heeresflügel in der Bukowina in den letzten Tagen erzielt haben, stellen sich als nachdrücklich heraus. Sie haben nicht nur das ganze Gelände nördlich von Czernowitz zwischen Pruth und Dnjestr vom Feinde geläubert, sondern sind auch in östlicher Richtung erfolgreich weiter vorgegangen. Nach übereinstimmenden Meldungen, die von Budapest eingegangen sind, haben die Oesterreicher bereits am 27. März die bestarrbige Grenze überschritten und sind etwa 35 Kilometer weit in der Richtung auf Cotin vorgedrungen. Dieser Ort liegt bereits auf russischem Gebiet am Dnjestr. Er war in früherer Zeit eine Festung, ist aber 1856 entfestigt worden. Es wurde ferner gemeldet, daß die Russen zur Dedung ihres rechten Flügels starke Kavallerie-Abteilungen mit Artillerie vorgezogen hätten, aber auch dies ist anscheinend ohne Erfolg gewesen und hat das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen nicht aufzuhalten vermocht. Auf den übrigen Teilen der südlichen Schlachtfeldfront werden die Kämpfe in der bisherigen Weise fortgeführt, ohne daß bisher an irgend einer Stelle eine Entschcheidung eingetreten wäre. Den Verbindungen ist es aber gelungen, ihre Stellungen in voller Ausdehnung zu halten.

Auf dem nördlichen Heeresflügel haben die Russen westlich der Weichsel an der Rawa Vorstöße gegen die deutschen Truppen ausgeführt, die aber alle abgewiesen werden konnten. Im Norden bei Augustow ist die Lage unverändert geblieben. Die Russen haben also ihre Angriffe nicht wiederholt. Im ganzen haben die Deutschen während des Monats März etwa 56 000 Kullen gefangen genommen, neun Geschütze und 61 Maschinengewehre erbeutet. Es ist dies eine beträchtliche Siegesbeute und zugleich ein deutlicher Beweis, wie umfangreich alle diese Kämpfe gewesen sein müssen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben französische Angriffe in der Gegend von Pont-a-Mousson und in den Vogesen stattgefunden. Am ersten Orte sind die Franzosen an einer schmalen Stelle in die deutschen Stellungen eingedrungen. Es ist aber noch nicht sicher, ob sie sich dort halten werden, da die Kämpfe noch ungeschlüsselt sind und die deutschen Truppen Gegenangriffe ausführen, um die verlorengegangenen Schützengräben wiederzugewinnen. Von größeren Durchbruchversuchen und Massenangriffen, wie sie in der früheren Zeit in der Champagne und westlich von Lille stattgefunden hatten, ist nicht mehr die Rede. Es läßt sich aber noch nicht erkennen, ob die Franzosen auf solche überhaupt ganz verzichtet haben und ob sie die Unmöglichkeit eingesehen haben, einen wirklichen Erfolg gegen die deutschen Stellungen zu erzielen, oder ob sie auf das Eintreffen von Verstärkungen warten. Da nach einem französischen Telegramm der Jahrgang 1916 jetzt zum Dienst einberufen wird, müssen die bisher in der Ausbildung begriffenen Rekruten ihre Ausbildungszeit beenden haben und zur Verwendung in der Front bereit sein. Wenn nun tatsächlich größere englische Truppentransporte eintreffen, so würde dies zusammen eine Verstärkung des französisch-englischen Heeres bedeuten, die den Grund zu einer erneuten Offensive abgeben könnte.

unermatete Hinfichende des herortragenden Gelehrten und Schulmannes, der sich auch als philosophischer und sozialpädagogischer Schriftsteller vortrefflich bekannt gemacht hat, wird über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises hinaus Teilnahme und Bewahren erwecken.

Geboren 1857 in Görlitz, studierte er in Heidelberg und Berlin Mathematik, Philosophie und Naturwissenschaften. 1890 wurde ihm die außerordentliche Professur für Mechanik in der Abteilung für Architektur mit Sitz und Stimme im Lehrkörper übertragen. Daneben war er seit 1882 im braunschweigischen höheren Schuldienst tätig. Von 1906–1908 war er Vorsitzender des Verbandes der akademisch gebildeten Lehrer Deutschlands und seit 1908 Vorstandsmitglied der Comenius-Gesellschaft.

Neben diesem angelegentlichsten Berufszweige als akademischer Lehrer und Schulleiter fand der arbeitskräftige Gelehrte noch Zeit zu ausgedehnter und vielseitiger wissenschaftlich-literarischer Tätigkeit. Auf seinem eigentlichen Fachgebiet, der Mechanik, hat er außer zahlreichen Abhandlungen und Einzelunterkürfungen, unter denen die Schrift über die Grundbegriffe der Euklidischen Geometrie (1887) als wertvoller Beitrag zur Klärung dieses schwierigen Problems hervorgehoben sei, ein in fast jeder Lehr gelehrtens dreißigbüchiges Lehrbuch der Mechanik fester Körper verfaßt, das 1901/1903 bereits in vierter Auflage erschien; eine kürzere Einführung in das gleiche Fachgebiet hatte er unter dem Titel „Grundzüge der Elementarmechanik“ bereits früher veröffentlicht.

Neben den mathematischen und physikalischen Beschäftigungen ist auch lebhafteste und ununterbrochene philosophische Probleme, und zwar in erster Linie, wenn auch keineswegs ausschließlich, die der Erkenntnistheorie und Metaphysik. Der Frage nach der Stellung und Grenzbestimmung der Religion in modernen Kulturleben hat Bernicke schon früh eindringendes Nachdenken gewidmet. In einer 1879 erschienenen, noch heute lesenswerten Schrift „Die Religion des Genieffens als Zukunftsideal“ hat der Dreißigjährigenjüngling die ersten und schwerwiegenden Probleme, die sich für jeden Denkenden hier unabwiesbar erheben, ebenso lichtvoll als freimütig erörtert und zwischen Felsendamm und Berggülden in der Religion zu scheiden gesucht.

Bernickes kleinere Schriften über die verschiedensten kulturphilosophischen, sozialistischen und pädagogischen Thematik — „Kultur und Schule“, „Germanische Jugendträume“, „Deutsche Handelschulen“, „Zur Theorie der Synopse“, „Jakob Böhme“, „Mathematische und Philosophische Propädeutik“ u. a. — bezeugen schon durch ihre Titel die Vielfältigkeit seiner geistlichen Interessen. In allem aber, was er schrieb und schrieb, atmet derlei hohe und freie, den höchsten Bildungsdealen zugewandte Geist, der Geist echter Duldsamkeit und wahrer Humanität.



# Adler-Nähmaschinen

sind aus Stahl hergestellt, daher unverwundlich. Auf Wunsch günstige Teilzahlung

Allein-Vertreter: **Karl Möller,** Schmeerstrasse 1.

## Das Bombardement von Neuport.

WTB. Berlin, 3. April. Meldungen des „Total-Anzeigers“ aus belgischer Quelle bezeugen, daß das deutsche Bombardement der Gegend von Neuport die Fliehflucht von diesem beschränkt habe, daß das Ueberflugschwermgeschütz sich weiter ausdehne und die Operationen dort für die Alliierten mit größeren Schwierigkeiten verknüpft wären.

## Der amtliche französische Seeresbericht.

WTB. Paris, 2. April. Amtlicher Bericht von gestern abend: An verschiedenen Frontstellen fanden Artilleriekämpfe statt. In der Meeres-Ebene weitlich des Kriegesweldes besetzten wir das Dorf Japen-Hapel und behaupteten uns dort trotz mehrerer Gegenangriffe. Aus Lothringen und den Vogesen ist nichts zu melden. Südlich von Diksmuide holte Fliegerleutnant Garros ein Flugzeug durch Maschinengewehrschüsse herunter. Im Gebiet der Meuse wurde ein anderer deutscher Flieger vom Flieger Navarre durch Gewehrschüsse heruntergeschossen.

## WTB. Paris, 3. April.

Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Bei Domierre südlich Peronne sprengten wir mehrere feindliche Schützengräben durch Minen. In Bagatelle wurde ein deutscher Angriffsvorstoß sofort aufgehalten. Französische und belgische Flieger warfen etwa 30 Geschosse auf das Flugfeld Sandbome ab.

## Neue feindliche Offensiv im Westen?

Im „Corriere della Sera“ wird laut „B. T.“ für Mitte April ein neuer großer Offensivstoß der Alliierten als geplant bezeichnet.

## Die Dardanellen-Aktion.

### Die Dardanellen-Aktion der russischen Flotte wegen schlechter Witterung abgefragt.

c. B. Rotterdam, 3. April. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Aktion der russischen Flotte gegen den Bosphorus würde schlechten Wetters halber aufgegeben. Die Beschießung werde wieder aufgenommen, sobald das Wetter gut ist. Man glaube, die türkische Flotte werde schließlich gezwungen sein, aus der Meerenge hervorzutreten. Dann wird die russische Flotte zeigen, was sie leistet. (Nach den bisherigen „Leistungen“ zu schließen wird da nicht viel zu sehen sein. Die Red.)

## Französische Verstärkung der Dardanellenflotte.

c. B. Genf, 3. April. Das französische Marineamt läßt durch seine Fachpresse erklären, warum die beiden Dreadnoughts „Corrairie“ und „Provence“ für die Dardanellen aufgegeben werden. Es gelte, mit den mächtigsten Kruppengeschützen den Kampf aufzunehmen. Hierfür besitze die französische Marine keine wirksameren Geschosse als die der 24-Zentimeterkanonen an Bord der „Corrairie“ und der „Provence“.

## Der Abtransport der englisch-französischen Dardanellen-Armee — eine List?

Konstantinopeler militärische Kreise scheinen den über Äthen und Saloniki eintreffenden Nachrichten von einem bevorstehenden englisch-französischen Abtransport der vor den Dardanellen zusammengezogenen Expeditionstruppen nach Lyegnetten wenig Glauben. Man bezeichnet, der „Rundschau“ zufolge, die Meldungen als ziemlich plumpe Kriegslüge, die den Zweck habe, die Türken zu täuschen.

## Englischer Landungsversuch an der arabischen Küste abge schlagen.

WTB. Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier teilt mit: Keine wesentliche Veränderung in den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen. Am 21. März bombardierte ein englischer Kreuzer den Marktfladen Mowalich an der Küste von Hedhas und verjagte, dort zu landen. Nachdem er daran verhindert worden war, kehrte er am folgenden Morgen zurück und

bombardierte fünf Stunden hindurch den genannten Flecken. Er zerstörte die Moschee, auf die er besonders sein Feuer richtete, und beschädigte einige Häuser. Der Feind verjagte Truppen in Schuppen zu landen, wurde aber infolge des Widerstandes unserer Truppenabteilung und der bewaffneten Bevölkerung unter schweren Verlusten verjagt. Darauf zog sich auch der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste an Menschenleben.

## China gibt langsam nach.

WTB. Boston, 2. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 31. März, daß während der letzten Tage die chinesisch-japanische Konferenz beträchtliche Fortschritte machte. China gelte Japan zu Bergbauanteilen in der Provinz Fenshin, Bergbauanteile für den Bau von Eisenbahnen in der Südmandschurei, Uebernahme der Verwaltung der Eisenbahn Kirin-Tschangschun auf 91 Jahre, Einstellung japanischer Sachverständiger für das Polizeiwesen in der Südmandschurei und in der östlichen und inneren Mongolei. China verpflichtete sich, die Zölleinnahmen und Steuern der Südmandschurei nicht als Garantien für auswärtige Anleihen zu verpfänden und nimmt die Forderung an, daß die Japaner sich im Innern der Südmandschurei frei ansiedeln, Land besitzen und handeln dürfen. Chinas Vorschlag, die Japaner sollten keine Exterritorialität genießen, oder es sollten in der Mandschurei gemischte Gerichtshöfe eingeführt werden, wurde abgelehnt. Die Japaner verlangen noch immer bebingungslose Annahme der darauf bezüglichen Forderungen.

## c. B. Amsterdam, 3. April. „Daily Telegraph“

meldet aus Peking vom Dienstag: Während der heutigen 16. Konferenz haben die Verhandlungen einen ungünstigen Verlauf genommen. Es verlautet, daß eine japanische militärische Aktion gegen Peking, gegen die Peking-Eisenbahnlinie und gegen die Wulden-Peking-Linie eingeleitet werden sei. Aus Hongkong meldet Reuters vom Mittwoch, daß die Songkonger Presse sich über den Verlauf der Verhandlungen sehr beunruhigt zeigt und hoffe, England werde bald offiziell verkünden, daß englischen Handel bedrohende Handelsmonopole nicht zu befürchten seien.

## Belagerungszustand in Cochinchina.

WTB. Saigon, 2. April. Der Generalgouverneur von Indochina hat den Belagerungszustand über Cochinchina und Tonkin verkündet und die Mobilmachung aller Klassen der Reserve active auf den 15. April angeordnet.

## Deutsches Reich.

### Deutsche Bahnbauten in Belgien.

T. U. Brüssel, 2. April. Wie die hiesige Zeitung „La Belgique“ berichtet, haben die Deutschen nicht bloß alle durch den Krieg beschädigten Eisenbahnlinien Belgiens bereits ausgebaut und betriebsfähig gemacht, sondern sie sind auch mit der Anlage eines ganz neuen Eisenwegenetzes von Baden über Brügge nach Brüssel (mit Umgehung von Antwerpen) und den jetzt andauernden Krämpfungen und Steigungen auf der Strecke Berniers und Büttich) beschäftigt. Dadurch soll die Bahnverbindung zwischen Deutschland und der Hauptstadt Belgiens wesentlich verkürzt werden.

### Hefe als Futtermittel.

WTB. Berlin, 2. April. Dem Institut für Gärungs-gewerbe in Berlin ist es gelungen, ein Verfahren auszuarbeiten, welches die Massenherzeugung von Hefe als Futtermittel unter ausschließlicher Verwendung von Zucker und Schwefelwasserstoff ermöglicht. Das Verfahren kann sofort in jeder Aufhefefabrik aufgenommen werden. Von sachmännlicher Seite wird ihm große Tragweite zugemessen.

### Die Kriegeschen.

Nach einer Zusammenstellung in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ ergibt sich, daß in 19 deutschen Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern im Monat August die weitaus größte Zahl der Ehen geschlossen worden sind; beispielsweise in Berlin 80,39 Proz., in Charlottenburg 81,88 Proz., in Magdeburg 85,66 Prozent, in Hannover 86,39 Proz. und in Nürnberg sogar, als

triengesellschaftlicher Stadt, 87,35 Proz. In den Monaten September und Oktober ist der Prozentsatz der Eheschließungen meistens stark herabgegangen, so in Berlin auf 22 und 18 Proz., in Kiel (im August 79 Proz.) hielt er sich allerdings auf 68 und 71 Proz. Viele Neuelienberufe und manche Verwundete haben sich vor ihrem erneuten Ausziehen noch Eheschließungen lassen.

## Die Reichskriegsanleihe und die Kriegervereine.

Bei der Lebensversicherungsanleihe und Sterbefälle des Deutschen Kriegerbundes, die als Zeichnungstelle der neuen Reichskriegsanleihe für die Deutschen Kriegerbunde vereinigten Kriegervereine gewirkt hat, sind im ganzen 2,7 Millionen Mark (gegen 1,5 Millionen bei der ersten Anleihe) gezeichnet worden. Der Deutsche Kriegerbund sowie der Preussische Landbestriegerverband und deren Stiftungen haben sich hieran wie bei der ersten Anleihe wieder mit 400 000 Mk. beteiligt. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß auch eine große Zahl im Felde stehender Bundesangehöriger von der Zeichnungsmöglichkeit Gebrauch gemacht hat.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Graf Wittes Memoiren.

c. B. Stockholm, 1. April. Der verstorbenen russische Staatsmann Graf Witte war während seines letzten Jahres eifrig damit beschäftigt, seine Memoiren zu schreiben, die zwei dicke Bände füllen sollen. Da Witte fürchtete, daß das Manuskript nach seinem Tode vernichtet werden könnte, ließ er zwei stenographische Aufzeichnungen davon anfertigen, die im Auslande hinterlegt sind. Eine dieser Aufzeichnungen soll sich in Brüssel befinden.

### Gorenshin Nachfolger Wittes im Finanzrat.

c. B. Petersburg, 1. April. Der Präsident des Staatsrats Gorenshin ist an Stelle Wittes zum Präsidenten des Finanzrates ernannt worden.

### Der Beginn des Demet-Prozesses.

London, 2. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Moskau vom 30. März: Bei Eröffnung der Verhandlung gegen Demet wurden Depeschen vorgelegt, in denen Demet erklärt, daß die östlichen und nördlichen Distrikte des Freistaates auf seiner Seite stünden und daß er mit bewaffneter Macht nach Süden und Südosten vorrücken wolle, um dort den Zustand zu entspannen. Weiter wurde eine Korrespondenz zwischen Demet und Oberst Brand vorgelegt, den Demet „als einen seiner liebsten und tapfersten früheren Generale“ bezeichnet. Brand, der die Verteidigungstruppen des Freistaates befehligte, weigerte sich, Demet zu sehen, und schrieb, er hoffe, daß Demet die Hoffungslosigkeit seines Unternehmens einsehen werde; Demet könne die Folgen eines Bürgerkrieges vermehren; andernfalls ruhe auf ihm allein die Verantwortung für diesen Schandakt in der Geschichte der Vorkämpfer des Freistaates.

## Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde. Sonntag abend 6½ Uhr, Montag vorm. 8½ Uhr Gottesdienst und Predigt. Dienstag abend 7 Uhr, Dienstag vorm. 8½ Uhr Gottesdienst und Seelenfeier.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dax; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; Beuilleton, Vermischtes usw.: S. B.; Siegfried Dax; für Ausland und lokale Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle. Zuschriften an die Schriftleitung, Besuche, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.



Verwendet **Krauz-Pfennig** Marken auf Briefen, Karten usw.



## Damen-Konfektion.

- Blusen, Seide, Woll und Waschstoffe, moderne Farben . . . . . 35<sup>00</sup>— 2<sup>90</sup>
- Kleider, Volls, Seide, Woll, Musseline . . . . . 95<sup>00</sup>— 19<sup>00</sup>
- Kostüme, Mohair, Cheviot, Gabardine, beste Verarbeitung . . . . . 150<sup>00</sup>— 20<sup>00</sup>
- Kurze Mäntel, Cover-Cost und einfarbige Stoffe, nur neueste Farb. . . . . 40<sup>00</sup>— 11<sup>50</sup>
- Kleiderröcke, schwarz u. marine Cheviot und moderne Stoffe . . . . . 30<sup>00</sup>— 5<sup>00</sup>
- Unterröcke, Lustra, Seide, Seidentrikot, Waschstoffe, weisse Stickerei . . . . . 35<sup>00</sup>— 1<sup>20</sup>

## Kinder-Konfektion.

- Mädchenkleider, Kittel, Hänger- und Blusen-Fassons, aus Musseline und Waschstoff, für das Alter v. 1—3 Jahren . . . . . 20<sup>00</sup>— 1<sup>50</sup>
- Mädchenkleider, Kittel u. lange Taillen-Fasson, aus Crepon, Musseline u. Waschstoffe, f. d. Alter v. 6—14 Jahren . . . . . 35<sup>00</sup>— 3<sup>75</sup>
- Mädchenpaletots, in mod. Farb, schwarz-weiß kar. u. marineblau, magelich. Krag. u. Schleiße, f. d. Alt. v. 1-14 J. . . . . 35<sup>00</sup>— 5<sup>75</sup>
- Mädchen-Kostüme u. Blusen, für das Alter von 12 bis 16 Jahren . . . . . 45<sup>00</sup>— 2<sup>50</sup>
- Knaben-Anzüge, aus einf. od. schwarz-weiß karierter, Stoff, Kittel, Blau-, Jack- od. Sport-Fass., auch in Tiroler-Krag . . . . . 35<sup>00</sup>— 2<sup>75</sup>
- Knaben-Paletots, melierte und einfarb. Stoffe, Pyjacks, Joppen, Regatin- u. Kieler-Fassons, f. d. Alter v. 2—14 J. . . . . 30<sup>00</sup>— 5<sup>75</sup>

Vorschriftsmäßige Turn-Anzüge für Mädchen jeden Alters zu besonders billigen Preisen.

Gegen Mottenschaden, Diebstahl u. Feuer versichert, übernehmen wir Pelzwaren, Teppiche u. Wintergarderobe zur Konservierung bei geringer Gebühr. Freie Abholung und Zustellung.

# A. Huth & Co.

Gr. Steinstr. 86-87.

Halle a. d. S.

Marktplatz 21.



# Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.  
Heute Sonnabend zum ersten Male  
**ein hervorragendes Variété-Programm.**

Am 1. und 2. Feiertag  
ab 11 1/2 (Einlass 10 Uhr) **Früh-Vorstellung**  
in der allbekanntesten beliebten Weise.

Am 1. und 2. Feiertag, nachmittags 4 Uhr.  
**Familien- und Fremden-Vorstellung**  
0.30, 0.55, 0.80, 1.10. Erwachsene ein Kind frei. Das gesamte  
Programm genau wie abends.

Die grosse Attraktion:  
**Familie Joseph Adelman**  
(Deutsch-Amerikaner) in ihrem entzückenden Musikal-Akt:  
**Alt-Nürnberg**  
100 div. Instrumente. 114 Pauken! — Tympany: Eine Erlin-  
dung Adelmans. — Pracht-Dekorationen. — Blitz-Verwandlung  
aus der Krinolin-Periode ins Moderne

Der Mann ohne Nerven **Otto Partikus.** Gleichgewichts-  
Künstler.  
**Emma und Aug. Clever.** Das kleine, lustige  
Ehepaar.  
**Gastspiel Lucie Bernardo** in ihrer Verwandl.-Szene  
„O, diese Dienstboten“.  
**Abs Junior & Partnerin.** Deutsche Flachturn-  
Künstler.  
**Bernhard Posen** mit selbstverfassten aktuellen  
Schlagern.  
**Fritzi Renner's** Damen-Quartett. Gesang, Tanz,  
Akrobatik.  
Neueste Kriegsberichte aus Ost und West. — Tageskasse Fest-  
tage ab 10 Uhr ununterbrochen.

# Passage-Theater Leipzigerstrasse 88

Fernruf 1224



## Brechet nicht den Stab.

Das Schicksal eines gestrauchelten Weibes.

### Ja, schön ist die Soldatenliebe

Retzende Militärhumoreske in 2 Akten.  
Hauptrolle:  
**Anna Müller-Linke.**

Vornehmstes Lichtspielhaus **Astoria** Vornehmstes Lichtspielhaus  
Fernruf 8238. Alte Promenade 11 a. Fernruf 8238.

## Kulissenzauber.

Die Tragödie zweier grosser Künstlerinnen.  
Hauptrolle:  
**Alexander Moissi.**  
**Auf der Spur des Orientalen.**  
Detektivkomödie: Nordischer Kunstfilm für Ostern.

# Saalschloss-Brauerei.

Am 1. u. 2. Feiertag von 3 1/2 bis 11 Uhr

## je 2 grosse Konzerte

der Kapelle Görlach, die Abendkonzerte unter Mitwirkung des Redakteurs  
Herrn Paul Ludwig aus Leipzig: Erste und  
heitere Kriegsbildungen.  
Dienstags, den 3. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Gross. Konzert**  
der Kapelle Görlach.  
Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Militärfrei.  
F. Winkler.

# Rabeninsel.

Die Gastwirtschaft „Kurzhaus“ hält sich an den  
Ostertagefesten zum gef. Besuch bestens empfohlen.  
Jeden Sonntag von früh 9 Uhr  
**fl. Speckkuchen.**

# Hotel goldener Ring.

Am 1. Feiertag abends 1/8 Uhr  
**Patriotisches Künstler-Konzert**

# Gasthaus Büschdorf.

Für die Ostertagefesttage gemüthlicher  
Aufenthaltort.  
Es ladet ein R. Modler, 3. St. im Gebäude.

# Restaurant u. Café Kronprinz Wilhelm

Halberstädterstr. 8.  
Vom 30. März ab: Neue Bewirtschaftung.  
Ansschank vorzüglicher Hallescher Aktien-Biere,  
fl. Kaffee, verschiedene andere Getränke.  
Es soll mein ehrliches Bestreben sein, allen mich besuchenden Gästen durch  
Bereitstellung vorzüglicher Speisen und Getränke in aufmerksamer und zuver-  
lässiger Weise gerecht zu werden und zeichne, um gültige Unterzeichnung  
bistend, **Etzold.**

# Hohenzollern-Hof (Grand-Hotel)

Magdeburger-Strasse 65.  
Erstklassige Küche, reichhaltige Mittag- u. Abendkarte  
zu kleinen Preisen.  
Gute Weine, Spaten und Pfäfers Urquell.  
Glänzend renoviert.

# Künstlerverein a.d. Pflug

Kunstaussstellung in den Räumen des Kunstvereins  
Salzgrafenstrasse 2, II. (Lesehalle).  
Geöffnet von 11-4 Uhr.  
Eintritt frei.

# Solbad Fürstental

Montag, Dienstag und Mittwoch  
wegen Renovierungsarbeiten geschlossen.

Väter, Mütter, Frauen, Bräute  
schützt Eure bieber im Felde  
gegen Ungesundheit des Körpers mit  
**Dr. Henkel's Schutzmittel**  
(Feldpostbrief 35 Pfg.)  
1000e Anerkennungen. Erfolg verbürgt. Generalvertrieb für den Bez. Halle:  
**Paul Flemming,**  
Schweitzstrasse 10, I. Fernsprecher 8141.

# Apollo-Theater.

An beiden Ostertagefesten, nachm. 4 Uhr:  
**„Der liebe Pepi“**  
Operette in 3 Akten von Dr. B. Decker und O. Sprinzel.  
Musik von Walter W. Götz.  
Familienpreise: Loge u. I. Rang 1.05, sämtl. Parkettsitz 0.65,  
II. Rang 0.35. Eltern und Vormünder haben 1 Kind frei.  
An beiden Ostertagefesten, abends 8 Uhr:  
**Das Musikantenmädel**  
Operette in 3 Akten von B. Buchbinder. Musik von G. Jarno.  
Kleine Kriesspreise: Loge 1.35, I. Rang 1.30, Sperrsitze 1.30,  
I. Parkett 1.05, II. Parkett unnummeriert 0.65, II. Rang 0.50 incl. Steuer.  
**!!Billette vorausbestellen!!**  
Der Tagesverkauf für die Feiertage ist im Theaterbüro  
von vormittag 9 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

# Kaiser-Panorama Gr. Ulrichstrasse 4, I.

Einzug der eroberten Geschütze in Berlin am  
Sedantage 1914 mit Aufnahme der kaiserl. Familie.  
— Ab Sonntag. —

# Stadttheater in Halle.

Sonntag, den 4. April 1915  
(1. Osterfeiertag):  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Fremden-Vorstellung zu kleinen  
Preisen.  
**Die Fledermaus.**  
Operette in 3 Akten v. Johann Strauß.  
Spielleitung: Karl Schlaberg.  
Musikalische Leitung: Fritz Volkmann.  
Inszeniert: Oskar Tegeder.  
Im 2. Akt: Einlage:  
**„An der schönen blauen Donau“.**  
Ballett-Intermède, arrangiert  
von der Ballettmaitressin Adele  
Schlaberg-Wittel, ausgeführt von  
den Solotänzerinnen und dem  
gesamten Ballett-ensemble.  
Kasseneröffnung 3 Uhr.  
Anf. 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.  
197. Vorstellung im Ab. 1. Viertel.  
**Lohengrin.**  
Romantische Oper in 3 Akten  
von Richard Wagner. Spiel-  
leitung: Oberregisseur Theo  
Raven. Musikalische Leitung:  
Hermann Hans Wehler.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Montag, den 5. April 1915  
(2. Osterfeiertag):  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Fremden-Vorstellung zu  
kleinen Preisen.  
**Der fliegende Holländer.**  
Romantische Oper in 3 Akten  
von Richard Wagner. Spiel-  
leitung: Oberregisseur Theo  
Raven. Musikalische Leitung:  
Hermann Hans Wehler.  
Kasseneröffnung 3 Uhr.  
Anf. 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:  
198. Vorstellung im Ab. 2. Viertel.  
Neuheit! Zum 1. Male: **Neuheit!**  
**Der Frauenfresser.**  
Operette in 3 Akten von Leo Stein  
und Karl Einbaun. Musik v. Edmund  
Eisler. Spielleitung: Karl Schlaberg.  
Inszeniert: Oskar Tegeder.

**Personen:**  
Frau Natalie von Koffan Emmy Ahmann  
Fritz, ihre Tochter Steffi Pfeiffer-Teufel  
Hubertus von Murner, Kurt Klag  
Major a. D. Emil Klag  
Kamilla, sein Weib Fritz Orselli  
Mary Wilson Alice von Boer  
Baron Dominger, Rennballspieler Camille Johannes  
Frau von Stürmer Elise Fichtl  
Baroness Miljuna Paula Heinemann  
Da Elie Fichte  
Rita Emilie Schardt  
Rita Hanna Thurn  
Viebrock Paul Jungk  
Baron Keller, Alexander Fernoff  
Familiendirektor des Clubs „S. S.“  
Epiphil, Diener bei Murner  
Dito Liebenmann  
Lina, bedientet bei Frau  
von Koffan Emmy Kette  
Franz, Diener bei Mary Wilson  
Wilmar Bahr  
Mitglieder des „S. S.“-Clubs. Herren  
u. Damen des Gesellschafts-Brundbinnen  
Clubs. Gäste.  
Nach dem 1. und 2. Akt längere Pause.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

**3 D.**  
9./4. 6 1/2 L. F. T.  
**Verein ehem. Pioniere und Verkehrr-Hrupen Halle a. S.**

**Monats-Versammlung**  
Die dem Verein nach fernstehenden  
Kameraden werden zu der Versammlung  
eingeladen. **Der Vorstand.**  
**Wollwasch-Seife**  
Eink 25 Pfg.  
unentbehrlich zum Waschen von Woll-  
stücken. Sportkleider, Sweater, woll.  
Unterzeug, wollenen Strümpfen u.  
Schnee Nacht, Gr. Steinm. 8 u.

Dienstag, den 6. April 1915:  
199. Vorstellung im Ab. 3. Viertel.  
Schillerkanten 20, 1.10 (einleit. Rdd.  
Bühnenfeuer und Garderobengeb.) an der  
Tages- und Abendkasse.  
**Faust.**  
(1. Teil).  
Tragödie in 6 Akten v. J. W. Goethe.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

**Thalia-Theater.**  
Bei vollständigen Preisen:  
Sonntag, den 4. April, abds. 8 Uhr:  
**„Die goldene Locke“.**  
Montag, den 5. April, abends 8 Uhr:  
**„Heimat“.**  
Bretze der Bühne Nr. 1.55, 1.05, 0.80, 0.55.  
Eintrittskarten an der Kasse des Stadt-  
theaters, in bekanntem Plagatenfeld, ab-  
ends an der Kasse des Thalia-Theaters.

Dienstag, den 6. April, abends 8 Uhr:  
**Volksstämmiges Operettenkonzert**  
des gesamten Stadttheater-Orchesters  
zum Preise von 55 Pfennig.  
Solisten: Alice von Boer, Steffi  
Pfeiffer-Teufel und Bernhard  
Böcker in d. Hofmusikantenbühne,  
Heinrich Hothan und Reinhold Koch.

# Zoo.

Ostern 1915.  
Am 1. 2. und 3. Osterfeiertag  
nachmittags von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr  
**„Konzert“**  
ausgeführt vom Orchester des Herrn  
Musikdirektor Görlach.  
Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pfg.,  
Kinder 20 Pfg.  
Am 3. Osterfeiertag, abends 8 Uhr  
im Saal des Zoo:  
**Kriegs-Fürsorge-Veranstaltung**  
vom E. W. Fiergarten.  
**Vaterländisches Konzert**  
ausgeführt v. Görlach-Orchester  
unter Mitwirkung des Opernjüngers  
**Walter Erik van der Horst**  
zum halbjährlichen Stadttheater u. des  
Vortages am 11. u. 12. April.  
Eintrittspreis: 30 Pfg. pr. Person,  
für Mitglieder von Vereinen u. Abts-  
Karten des Zoologischen Gartens  
Programm 20 Pfg. obligatorisch.

# „Wettiner Hof“, Magdeburgerstrasse 5

## neu eröffnet.